

### III. Das Associationsprinzip.

In dem Vorstehenden haben wir uns bemüht, diejenigen Beschädigungen, welche die liberale Gesetzgebung und die Praxis der Behörden unter den durch die neuen Erfindungen herbeigeführten Umständen dem Handwerke speziell zufügten, anzuführen und zu begründen.

Aber das Handwerk hat auch in besonderer Weise unter dem allgemeinen Druck der Verhältnisse zu leiden, unter dem die heutige Gesellschaft überhaupt leidet; die Gesellschaft, d. h. die wohlgeordnete Vereinigung von Menschen, in welcher ein Jeder seinen bestimmt angewiesenen Standpunkt mit Rechten und Pflichten hat.

Wir haben vorhin gesagt und wiederholen es nochmals nachdrücklich: Jedes Individuum und jede Gesellschaft verliert in dem Maße den innern Halt und die Lebensfähigkeit als sie vom Baun des Lebens, der katholischen Kirche, getrennt wird. Die Trennungen, welche im Mittelalter durch Schisma und Irrlehre herbeigeführt wurden, waren niemals prinzipielle und konnten daher eine völlige Loslösung nicht bewirken. Auch die Reformation hatte factisch zunächst nicht diese Wirkung. Die Lutheraner und Reformirten waren Christen, und nach ihrer subjectiven Auffassung häufig eifrige Christen. Aber das Prinzip der freien Forschung hatte seine Consequenzen, die sich allmählig zu einem Schlüsselfresultat ausgestalten mußten. Und dieses konnte kein anderes sein als das moderne Heidenthum, wie wir es im Protestantenverein verwirklicht sehen, der selbst am hl. Weihnachtsfeste nicht mehr des Heilandes gedenkt, sondern darin die „winterliche Sonnenwende und die Erinnerung an die sorgenlosen Zeiten der Jugend“ feiert, wie kürzlich der freisinnige „Hannoversche Courier“.

Diese „Jugend“, welche hochmüthig der Liberalismus feiert, ist die Knabenhaftigkeit des Greisenalters, welches über die Gesellschaft herein gebrochen ist und dessen auflösende Schwäche entweder zu einem gänzlichen Verfall der Kräfte, zur Revolution, oder zu einem nochmaligen letzten Aufraffen im Caesarismus führen muß. Wir stehen nahe am

arbeiten oder nicht, so unterhalten die armen Gewerbsleute gleichsam auf ihre eigenen Kosten einen höchstgefährlichen Concurrenten. Ein kürzlich uns in der Zeitung be gegneter Fall, welcher dies Unrecht besonders fühlbar zu Gemüthe führt, war folgender: Ein Weißwaarenhändler, welcher bisher für die Herstellung irgend einer Näharbeit 1 Mark zu vergüten pflegte, bekam dieselbe Arbeit von einem Zuchthaus-Director für 50 Pfg. angeboten. Die Näherinnen ließen sich darauf hin einen Abzug von 50 Pfg. gefallen. Aber der Director, welcher für seine Gefangenen nur Beschäftigung wünschte, ging sofort auf 25 Pfg. zurück, so daß die Aermsten nicht mehr folgen konnten.

Dieser Krebsgeschaden der modernen Gesellschaft sei hier nur vorgemerkt; denn er verlangt eine besondere weitere Behandlung, indem die Mittel zu seiner Milderung sorgfältig geprüft und erwogen werden müssen.